

Was wissen Sie eigentlich über ... Afrika?

Bericht für die lokale Presse über den Vortrag von SenfoTonkam: Afrika heute: eine politische Wahl? am 20.10.2011 im Café Amelié

Die Wahlen am 09. Oktober 2011 in Kamerun sind Anlass genug für Senfo Tonkam, Aktivist bei den Studentenprotesten der 90er Jahre in Kamerun, politischer Flüchtling und Doktorand der Politikwissenschaft an der Universität Hamburg, sich und uns zu fragen, wie es um die politische Lage Afrikas bestellt ist. Der sogenannte „arabische Frühling“ und seine Folgen lassen uns gespannt auf die Veränderungen in Nordafrika blicken. Mit angehaltenem Atem verfolgen wir die Entwicklungen in Ägypten und fragen uns, wie es mit Libyen nach Gaddafis Tod weitergeht. Doch Afrika besteht nicht nur aus seinem arabischen Norden sondern auch aus Südafrika und Zentralafrika. Einer der bekanntesten zentralafrikanischen Staaten ist Kamerun. Die ehemalige Deutsche Kolonie und das französische UNO-Protectorat ist seit 1960 unabhängig und wird seit 1982 von Paul Biya regiert. Der seit über zwei Jahrzehnten gefeierte Staatschef Kameruns hat die Mehrparteiendemokratie und Pressefreiheit eingeführt und die politischen wie wirtschaftlichen Beziehungen nach Westeuropa in besonderer Weise gepflegt. Auf den ersten Blick scheinen die demokratischen westlichen Werte in Kamerun übernommen worden zu sein. Tonkam eröffnete uns jedoch einen anderen Blick auf Kamerun und seine jüngsten Wahlen: Noch drei Wochen vor den Wahlen plante die Opposition diese zu boykottieren. Der Boykott wurde dann jedoch kurz vor den Wahlen abgesagt. Nur 20 bis 30 % der Kameruner gingen überhaupt zu den Wahlen. Gegen das Wahlergebnis, dass zur Wiederwahl von Biya führte, wird mittlerweile vor den höchsten Gerichten des Landes Protest eingelegt und die Opposition fordert Neuwahlen. Für Tonkam ist es eindeutig, dass die ganze Wahl eine Farce ist, mit einer Wahl für 22 Kandidaten, und möge der beste gewinnen.

Doch wie sehen die politischen Verhältnisse in ganz Afrika wirklich aus? Tonkams Vortrag, der von seinen Erfahrungen als Aktivist während der Studentenproteste in den 1990er Jahren geprägt ist, erzählt von den blutigen Auseinandersetzungen mit Militär und Regierungen, die jede Demonstration begleitet haben. Er erzählt von einem nach wie vor belagerten afrikanischen Kontinent, auf dem die westlichen Länder den Ton angäben. Für ihn zeigt die politische und wirtschaftliche Entwicklung Afrikas nur in eine Richtung: vom Kolonialismus zum Neokolonialismus. Regierungschefs wie Biya, Wade für den Senegal oder Compaoré in Burkina Faso seien vom afrikanischen Volk weder gewollt und bei einer Wahlbeteiligung von unter 30% noch nicht einmal gewählt. Sie regieren zwar ihre Länder, dennoch können sie sich aus ihrer wirtschaftlichen und politischen Abhängigkeit von westlichen Staaten nicht befreien. Konsequenz dieser Misere sei, dass afrikanische Staaten nicht unabhängig vom Westen handeln können und damit auf das Wohlwollen der westlichen Partner

Nicole Milbrett
Pressesprecherin attac Gießen

angewiesen seien. Um die westlichen Partner nicht zu verärgern, seien den regierenden Diktatoren alle militärischen Mittel recht, um Unruhen und Proteste im Keim zu ersticken. Letztlich regieren sie damit an der Hand des westlichen Partners gegen ihr eigenes Volk, ihre eigenen Brüder und Schwestern. Für die weltweite Öffentlichkeit werden diese Konflikte und Spannungen innerhalb Afrikas jedoch nicht sichtbar, da sie unter dem Deckmantel der Förderung der Zivilgesellschaft versteckt werden. Demokratie, Menschenrechte und freie Wahlen lauten die Errungenschaften, die die westlichen Kolonialherren in Afrika einführen, um ihren Einfluss auf die Bodenschätze des Landes weiter aufrecht zu erhalten. Dabei wünschen sich die meisten Afrikanerinnen und Afrikaner endlich eine Verbesserung ihrer Lebensbedingungen. Doch der Adressat dieser Unterstützung ist bislang noch nicht gefunden.

Im Zeitalter der Post-Demokratie, wo die regierenden politischen Parteien sich weltweit der neo-liberalen Finanz-Globalisierung gebeugt haben, ist die gebotene Alternativlosigkeit der herkömmlichen politischen Parteien, mit deren Konsens den „mittleren Weg“ gehen zu wollen, nicht mehr tragbar. Dies resultierte in der scheinbaren Entpolitisierung der Gesellschaft. Es stellt das Problem der Repräsentativität der politischen Klasse dar, das durch den akuten niedrigen Wahlbeteiligungen mittlerweile den gesamten Demokratischen Apparat in Frage stellt. In unserer post-politischen Welt, wo Parteien nicht mehr die Gesellschaft repräsentieren, werden politische Fragen nur noch am Gerichtshof auf Basis von Menschenrechtsfragen ausgehandelt. Entscheidungen werden zu Gunsten einer privilegierten Elite, die die Interessen von Unternehmen und Verbänden in Vordergrund stellen, gefällt, was zur aktuellen existentiellen Krise unseres gesamten Systems wesentlich beiträgt. Diese schon seit Jahren anhaltende Krise, hat global eine gestärkte Zivilgesellschaft hervorgerufen, die die Diktate der Finanzwelt nicht mehr hinnehmen kann. Diese Zivilgesellschaft hat mit den Atomprotesten und dem ökologischen Bewusstsein auch in der politischen Landschaft Wurzel geschlagen. Sie ist bei der Empörung über die Kaste, die Anspruch auf Patente auf Leben und Wissen erhebt, wieder zu finden. Der neue Aufschwung der diesjährigen weltweiten Proteste, deutet darauf hin, dass die Transition von einer repräsentativen zur multiplen Demokratie im Gange ist. Die außerparlamentarische Wieder-Politisierung der Gesellschaften kann sich auf zahlreiche Protest- Erfahrungen stützen. Sie benötigt jedoch eine gesellschaftliche Vision, die verborgene Gesellschaftsformen, die ein multi-ethnisches und multi-religiöses Zusammenleben wie in Afrika darstellen können, als wahre Alternativen und Inspirationen bieten. Diese Geschichten des miteinander Leben sind noch in unserer globalen Welt zu entdecken, zu akzeptieren und zu schreiben. Aus der gesamten menschlichen kulturellen Vielfalt zu schöpfen, um neue Orientierungen und Denkanstöße zu bekommen, ist eine nicht mehr wegzudenkende Notwendigkeit. Die aktuellen Krisen stellen fest, dass es kein universelles Weltmodell gibt. Afrika kann einen erheblichen Beitrag zur Erschaffung einer neuen alternativen diversen Weltordnung leisten.

Hier bietet die Afrika Initiative Gießen, mit ihren monatlich stattfindenden Vorträgen eine anspruchsvolle Austauschplattform auf wissenschaftlich hohem Niveau und doch offen für alle. Sie leistet einen kleinen Beitrag in die richtige Richtung.

Nicole Milbrett
Pressesprecherin attac Gießen

Bei der nächsten Veranstaltung am 12. November 2011 im Café Giramondi Giessen, wird uns Sarifa Moola, Forscherin an der UCT Cape Town und ehemalige ANC-Aktivistin, über „Freedom of Expression: South African Poetry Reading“ berichten.